

EVANGELISCHES
FORUM

Informationen der Evangelischen Kirche im Fürstentum Liechtenstein

Nr. 2, März - Mai 2001



«Notopfer für die

*Installation von Sunhild Wollwage
während der Passionszeit*

Kunst und Kirche

Schon lange beschäftigen Sunhild Wollwage Überlegungen zum Verhältnis von Kunst und Kirche. Dies ist naheliegend, denn ihr Werk, welches sich mit der Wahrnehmung der Natur sowie der Position des Menschen und seines alltäglichen Handelns im Schöpfungssystem beschäftigt, hat auch eine religiöse Komponente.

Natur und Kunst

Fast täglich verbringt sie viele Stunden in der Natur, durchstreift Wälder und Wiesen, sammelt während dieser gewissermaßen bereits zum künstlerischen Prozess gehörenden Wanderungen Kleinteiliges, Unscheinbares, Abgestorbenes, in Massen vorkommendes Naturmaterial sowohl pflanzlicher wie auch tierischer Art. Diese Reliquien der Natur, Elemente der Schöpfung, stehen am Ende des Kreislaufs von Werden und Vergehen. Indem Sunhild Wollwage sie ihrem natürlichen Umfeld entnimmt und in einen neuen, künstlerischen Zusammenhang stellt, gelingt es Natur und Kunst, diese beiden wesentlichen und

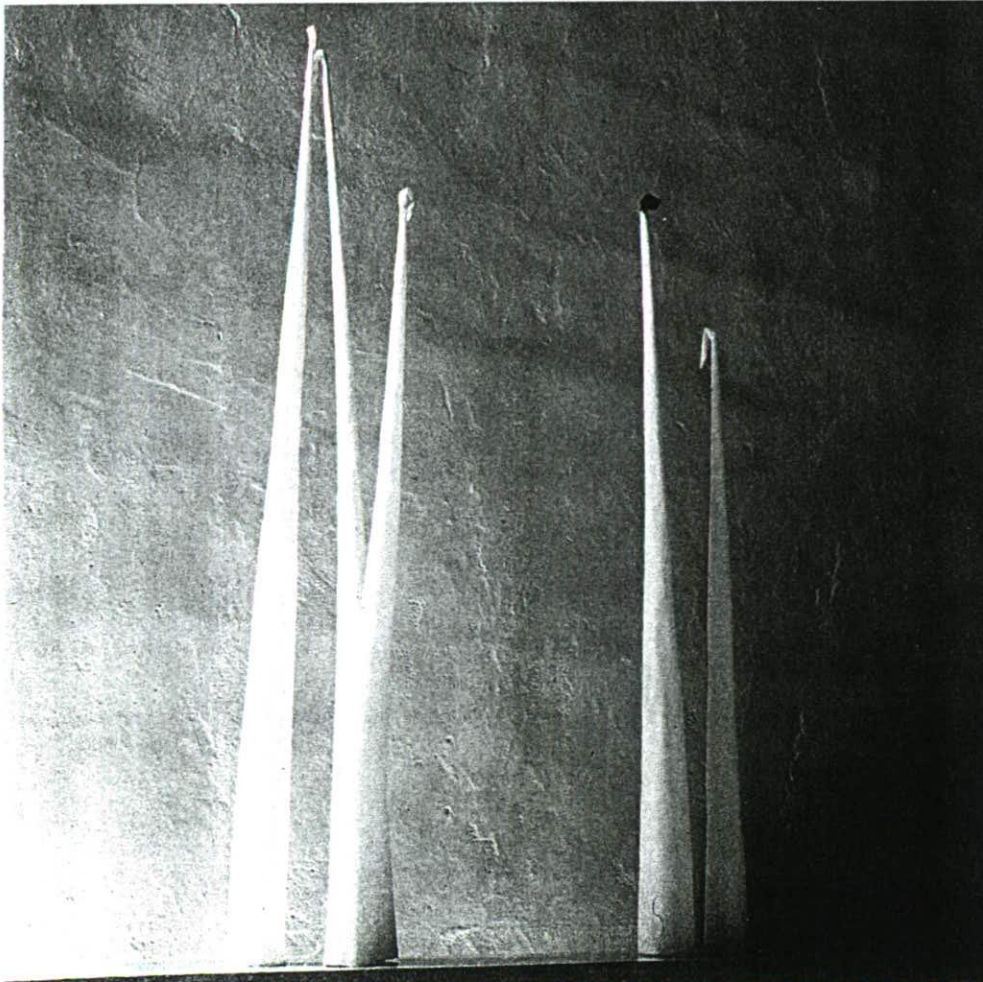
nicht zwangsläufig miteinander verbundenen Lebensbereiche, zu vernetzen. Aus unzähligen Samen, Kletten, Tannennadeln oder Insektenbeinen entstehen «Bilder» und Objekte mit zum Teil plastischem Charakter, denen eine individuelle, natur-mythologische Poesie eignet. In Installationen oder Ausstellungszusammenhängen werden die Arbeiten mit Naturmaterialien häufig durch serielle Anordnungen von Alltagsgegenständen ergänzt.

Bedrohliche Massenproduktion

Die Gegenüberstellung der menschlichen, industriellen Massenproduktion mit jener der Natur bildet einen zentralen Aspekt ihres Schaffens, wobei die Massenproduktion in beiden Fällen als potentiell bedrohlich empfunden wird. Doch durch den immer stärkeren Verlust der Naturbindung stellt sich der Schaffensprozess des Menschen gegen den der Natur, die ohne menschlichen Eingriff, oder bei maßvollem Verhalten, zumeist doch ein sinnvoll ineinander greifendes Gefüge bildet. Auf subtile und stille Weise formuliert Sunhild Wollwage die Frage, wann der Mensch virtuelle Realitäten nicht mehr vom eigentlichen Sein unterscheiden kann und die Grenzen des ökologischen Gleichgewichts endgültig überschritten werden.

Am Rand der gesellschaftlichen Werteskala

Parallel zum zunehmenden Verlust der Naturbindung wird ein problematisches Verhältnis zur Kultur wahrgenommen. In Anspruch genommen durch den Arbeits- und Produktionsprozess, ein überstarkes Medienangebot, durch virtuelle Freizeitgestaltung und notgedrungene, aber auch freiwillige Mobilität verliert sich die kulturelle Verwurzelung oder wird fremdbestimmt. Hier kehren sich die Dinge um, die Wahrnehmung wird irregeleitet: Nicht die künstlichen, virtuellen Angebote werden als beängstigend und bedrohlich empfunden, sondern beispielsweise die Stille der Natur, die uns Menschen auf uns selbst zurückwirft; im kulturellen Bereich findet sich häufig eine unüberwindliche Schwellenangst, und gerade die zeitgenössische Kunst, die nicht immer mit Begriffen wie «schön» oder «harmo-



Unruhe des Herzens»



lation «Notopfer für die Unruhe des Herzens» geschaffen. Der Titel kann in zweifacher Hinsicht verstanden werden: Zum einen möchte die Künstlerin mit ihrer Arbeit das Herz des Betrachters in kreative Unruhe versetzen, möchte aufmerksam machen, zur Auseinandersetzung anregen. Zum anderen ist im konkreten Sinne an ein Notopfer *gegen* die Unruhe des Herzens gedacht. Es ist die Unruhe, die wir empfinden, wenn wir mitansehen müssen wie zahlreiche Menschen in Not und Elend leben, von Krankheit, Gewalt und Naturkatastrophen bedroht sind, ohne Aussicht und Hoffnung auf eine gute Zukunft. Ein zentrales Element der Installation ist darum ein schwarzer Kasten, der im Inneren vollständig verspiegelt ist und seinen Inhalt ins Unendliche vervielfältigt. Dieses Objekt nimmt während der Ausstellung die Position des Opferstocks ein und wird die für einen bestimmten Zweck gesammelte Kollekte aufnehmen.

Die erste Ausstellung in unserer Kirche wird am **Sonntag, 25. März 2001, um 19.00 Uhr**, während des Abendgottesdienstes eröffnet und endet mit der Passionszeit. Die Gottesdienstbesucher werden mit Wort und Klang in die Installation von Sunhild Wollwage eingeführt.

Cornelia Wieczorek

nisch» klassifizierbar ist, beunruhigt die Menschen bestenfalls, erreicht sie aber doch meist eher gar nicht. Musik, Theater, Literatur sowie bildende Kunst werden entweder nur oberflächlich konsumiert oder aber ins Abseits gedrängt, weil wir uns genötigt sehen, Stellung zu beziehen, uns auseinanderzusetzen und einen eigenen Zugang zu finden. Natur und Kultur sind in der gesellschaftlichen Werteskala an den Rand gerückt, stehen in der politischen Diskussion weit zurück hinter marktwirtschaftlichen Fragen, werden nicht als essentielles Bedürfnis empfunden. Gerade im ökologischen Bereich ist dies eine fatale Haltung, die wir täglich beobachten können, wenn Klimakonferenzen scheitern und Verklappungsmoratorien oder Tierfangverbote aus wirtschaftlichen Gründen missachtet werden.

Der Schwarze Kasten als Opferstock

Vor diesem Hintergrund hat Sunhild Wollwage ihre Instal-

